

## BESPRECHUNGEN

*Schmidlin, Dr. Joseph, Papstgeschichte der neuesten Zeit. Zweiter Band: Papsttum und Päpste gegenüber den modernen Strömungen: Pius IX. und Leo XIII. (1846—1903). XXVII u. 610 SS. Verlag Kösel und Pustet, München 1934. Preis 22 RM., Leinenband 27 RM.*

Ein Werk großen Mutes und außerordentlichen Fleißes ist es, die Papstgeschichte Pastors bis in unser Jahrhundert heraufzuführen. Wir regen uns selbst noch im Kielwasser jener Zeit, die Bewegungen und Strebungen von damals schwingen noch weiter, ja manche Persönlichkeiten leben noch oder sind wenigstens in frischester Erinnerung. Fehlt da nicht der nötige Abstand? Die päpstlichen Archive sind, wie vorauszusehen war, für den vorliegenden Band nicht zugänglich gemacht worden; die riesenhafte Fülle der Literatur ist den Tatsachen allzu nahestehend, trägt teilweise zeitungsmäßigen Charakter oder besser gesagt zeitungartige Charakterlosigkeit, ist vom Streit um die Tagesfragen zerwühlt und einseitig, teils panegyrisch-byzantinisch, teils gegnerisch ablehnend. Gut ist es, daß eine Menge von Akten aus den beiden Pontifikaten bereits veröffentlicht ist, daß einige Monographien, besonders Granderath und Soderini, unter voller Benützung der Archivalien bearbeitet sind. Schmidlins Einführung in Quellen und Literatur zeigt, wie er sich durch die Grundlagen seiner Arbeit unverdrossen durchgewühlt hat, wie er bemüht war, alles geistig zu durchdringen, den Stoff sachlich vollständig, planmäßig und taktvoll darzustellen. Herzhaft ist er bestrebt, die große Entwicklungslinie, die er im Untertitel andeutet und in der allgemeinen Einführung (Moderne Kultur und liberale Weltanschauung in kirchlicher und kurialer Beleuchtung) umreißt, durch den ganzen Urwald des Materials klar hindurchzuführen wie einen Ariadnefaden oder eben wie einen mit dem Buschmesser mühsam ausgehauenen Forscherpfad. In dieser geistigen Zielstrebigkeit ist der Band besser oder doch von einer höheren Geschichtsauffassung getragen wie manche Pastorbände. Die sprachliche Form freilich, um das gleich hier zu sagen, kann nicht an den fließenden Wohlklang, die klassische Klarheit und die plastische Rundung des Pastortextes heranreichen. Schmidlin liebt lange, manchmal nicht endenwollende Satzkonstruktionen und häufende Aufzählungen, ein gedrängtes Nebeneinander und Nacheinander, um ja vollständig zu sein. Und in den Schilderungen künstlerischer Leistungen wie in der Kleinmalerei päpstlichen Lebens fehlt Pastors Nachfolger der feine künstlerische Sinn, der sichere geschmackliche Takt seines Meisters. So verschieden die beiden Pontifikate sind, um die es sich hier handelt, so verschieden ist allerdings auch die Art ihrer Darstellung; daher muß ich sie getrennt besprechen.

Im Gegensatz zu Pastor, bei dem jeweils die Schilderung des Konklaves ein atemberaubendes Abenteuer war, dessen Ausgang nicht im Voraus verraten wurde, erzählt Schmidlin im ersten Abschnitt zunächst das Vorleben Mastais. Der Bericht über das Konklave entbehrt nicht der feinen und spannenden Einzelheiten. Bei Darstellung der ersten idealistisch-liberalen Zeit Pius' IX. und ihres jähen Umschlages nach der römischen Revolution sucht der Verfasser die tragische Wendung der päpstlichen Politik aus dem Charakter des Papstes zu erklären. Nach einem Kapitel über die weltliche Regierung folgt der dramatische Untergang des Kirchenstaates — und nun schildert Schmidlin, die Erzählung fortführend, den Lebensabend und Heimgang des „Gefangenen im Vatikan“. Daß sich nun hieran gleich eine Gesamtwürdigung Pius' IX. schließt, dürfte verfrüht sein, da doch seine Kirchenpolitik, seine geistliche Regierung und das Vatikanum erst nachträglich besprochen werden. So wird in dem 315 Seiten umfassenden Lebensbild schon auf Seite 107—109 ein abschließendes Porträt und Werturteil gegeben; aus kleinsten Mosaiksteinchen der verschiedensten Autoren zusammengestellt, bleibt es ziemlich widerspruchsvoll und entbehrt der Klarheit. Freilich sucht

der Verfasser gerade in der Darstellung des Untergangs des Kirchenstaates maßvoll und gerecht die italienische Hauptschuld und die tragische Mitschuld des frommen Pius abzuwägen, dabei das Religiöse und Menschlich-Liebenswürdige des Papstes ins rechte Licht zu stellen. Wenn er aber schreibt: „... so hat er fast in allem versagt, was mit dem Jahrhundert und der Kultur sich berührte“ (S. 109) —, so liegt doch wohl eine Verwechslung oder Vermengung der Begriffe „Kultur“ und „Zivilisation“ vor. In der nachfolgenden Behandlung des Verhältnisses Pius' IX. zu den Staaten ist ein Höhepunkt die Schilderung des deutschen Kulturkampfes. Trefflich ist auch das Vatikanum dargestellt, mit umfassendster Quellenbenützung, sorgsamem Werturteilen und warmer Liebe zur Kirche, wohl das beste Kapitel dieser Papstbiographie (S. 255—292). Die Besprechung der geistlichen Regierung des Mastaiapapstes kommt zu dem Ergebnis, daß Pius IX. als oberster Hirte der Christenheit seiner Zeit durchaus gewachsen war.

Das Missionskapitel („Glaubensverbreitung unter Pius“ S. 226—256) erweist seine missionarischen Bestrebungen als Markstein für den Wiederaufschwung des apostolischen Weltapostolates. Freilich waren die materiellen Einkünfte der Propagandakongregation durch Italiens Eingriff schwer geschädigt. Aber es wuchs neue Missionshilfe heran in den italienischen Weltpriesterseminaren, in Frankreich das Seminar von Lyon für Afrika, in Belgien das Scheutvelder, in England das von Millhill neben den Missionsvereinen. Dem nahen Orient gab Pius das lateinische Patriarchat von Jerusalem, das fernasiatische Missionswerk erlebte seine Entfaltung trotz des goanischen Schismas und der Verfolgung in Annam, durch die Visitationen in Indien, das günstige Verhalten des Königs von Siam, das chinesische Toleranzedikt, die Auffindung der Altchristen in Japan. In Afrika begann unter Pius die Tätigkeit des Kapuziners Massaja in Äthiopien, Combonis im Sudan, Lavigeries in den Saharaländern. Ebenso setzte im Westen die Wirksamkeit der Väter vom Heiligen Geist und der Lyoner ein, auf Madagaskar kam die Jesuiten-Mission in Blüte. Zu den Indianern Südamerikas zogen die Söhne Don Boscos, bei den nordamerikanischen Indianern predigte der große Schwarzrock P. de Smet S. J. Die Südseemission befand sich in erfreulichem Aufstieg und zeitigte die rührende Einladung der Fidji-Kinder von Uvea an den bedrängten Papst: er möchte doch von Rom fortgehen und zu ihnen kommen, wo ihn alles liebe und niemand ihm ein Leid antue. — Es ist verständlich, daß Schmidlin bei der Behandlung des Missionskapitels zunächst die eigenen Arbeiten zugrundelegt, vornehmlich seine Missionsgeschichte; dazu sind die Acta Pii vielfach herangezogen und das Jus Pontificium; bei China, Korea und Japan wird auch die Sonderliteratur in reichlichem Maße angeführt.

Das zweite Buch dieses Bandes ist Leo XIII. gewidmet. Hier hat der Verfasser den biographischen Teil glücklich mit dem Ganzen verflochten, so daß der Fluß der Ideen und Taten einheitlich dahinströmt, geschwellt von der merklichen Hinneigung des Autors zum „Pontificato dei dotti“ (S. 403), zum Papst des Friedens und der Weltweite, der auf den intransigenten Kämpfer und Dulder folgte. Nach Beschreibung seiner Erhebung wird an Hand seiner Enzykliken das politische und soziale Programm Leos mit löblicher Ausführlichkeit erläutert. Dann folgt die tatsächliche Kirchenpolitik, bei der seltenerweise der großzügige und weitherzige Peccipapst, der mit Abdul Hamid in freundschaftlichem Briefwechsel stand und Bismarck den Christusorden verlieh (S. 461), mit Italien selbst zu keinem erträglichen Verhältnis kommen konnte. Der Beilegung des deutschen Kulturkampfes und den Beziehungen Leos zu Wilhelm II. sind zwei prächtige Abschnitte gewidmet, wobei die deutschen Dinge gerne so gezeigt werden, wie man sie von Rom aus gesehen hat (z. B. S. 466<sup>1</sup>). Des fortschrittlichen Papstes Vorliebe für das fortschrittlich aufsteigende Nordamerika findet eine wohlwollende Schilderung. Im Rahmen der innerkirchlichen Tätigkeit dürften wohl Leos liturgische Reformen allzu günstig beurteilt sein; vieles davon war doch weit mehr eine Anpassung an die übermäßige Individualisierung des Religiösen im ausgehenden 19. Jahrh. und ist durch die liturgische Weiterentwicklung längst überholt worden. Ebenso

sind seine zentralistischen Ordensreformen, speziell bei den Benediktinern, doch nicht so unbedingt glorreich, wozu etwa Butler (Benediktinisches Mönchtum, dtsh. St. Ottilien 1929, S. 258—275) zu vergleichen wäre. Immerhin dürfte das Schlußurteil Schmidlins über Leo, das diesmal doch glücklich am Ende steht, das Richtige treffen, wenn das Pontifikat des dreizehnten Leo als Kulminationspunkt der neuesten Papstgeschichte hingestellt wird, da der Friedenspact allem Guten in der menschlichen Zivilisation den Ölzweig reichte, die moralische Größe und Herrschaft des Papsttums wieder aufrichtete, die Gewinnung der Moderne für Kirche und Tiara anbahnte.

Das Kapitel über „Förderung des Weltapostolats“ (S. 500—536) zeigt zunächst, wie Leo XIII. in seinem Sendschreiben vom Gottesstaat grundsätzlich die Missionspflicht der ganzen Christenheit vorlegte. Nicht weniger entsprachen seine Missionstaten dem weltumspannenden Geiste, der ihn beehrte. Die Wiedervereinigung der Schismatiker im nahen Orient lag ihm so am Herzen, daß Schmidlin von einer „fast bis zur Illusion gesteigerten Lieblingsidee“ sprechen kann (S. 514). Für Indien hat Leo die Hierarchie aufgerichtet und bei der Gründung des Zentralseminars von Kandy den weitblickenden Satz geprägt: „Fili tui India administri tibi salutis“ (S. 524<sup>2</sup>). In Hinterindien war die Freundschaft mit dem König von Siam, der den Papst besuchte, von großem Nutzen, während die französische Einverleibung von Tonking und Kochinchina eine Verfolgung hervorrief. Die indonesische Mission sah unter Leo als Folge der antspanischen Revolution das aglipyanische Schisma auf den Philippinen. Für die chinesische Mission rief der Papst den Schutz des Kaisers von China an, ohne das französische Protektorat aufzuheben. Korea erlebte das Ende seiner Verfolgung und Japan seine goldene Missionszeit, gefördert durch die päpstliche Korrespondenz mit dem Mikado und die Errichtung der Hierarchie. In Afrika förderte Leo XIII. die Antisklavereibewegung und leitete wie in Ozeanien das Aufkommen der Kolonialmissionen. Bei den Indianern des lateinischen Amerika trat besonders die Restauration der franziskanischen Missionsarbeit hervor, während sich im Norden Benediktiner, Jesuiten, Millhillier und Oblaten für die Rothäute und Eskimos einsetzten. In der Bearbeitung dieses Missionskapitels ist besonders die umfängliche Heranziehung der „Katholischen Missionen“ erwähnenswert.

Wenn jedoch im ganzen Bande die beiden Abschnitte über Heidenmission nicht als Glanz- und Höhepunkte bezeichnet werden können, so liegt dies einerseits daran, daß die Momente höchster Spannung und weitester Bedeutung tatsächlich in beiden Pontifikaten nicht auf dem Missionsgebiet zu suchen sind. Andererseits ist zu beachten, daß Schmidlins wissenschaftliche Reife der Papstgeschichte geweiht war und Vorlesungen über die Geschichte des 19. Jahrhunderts schon am Beginn seiner akademischen Laufbahn standen, noch bevor er sich dem Missionsthema zuwandte und der Begründer der katholischen Missionswissenschaft wurde. Somit handelt es sich um eine Rückkehr zur wissenschaftlichen Jugendliebe und um eine Wiedererweckung des ersten Eifers, wenn der Verfasser inmitten seiner missionswissenschaftlichen Tätigkeit in drei dicken Bänden die Papstgeschichte der neuesten Zeit schreibt, um Pastors Meisterwerk meisterlich zu Ende zu führen.

P. Laurenz Kilger O. S. B.

Baur, Dr. P. Chrysostomus, O. S. B., *Im christlichen Orient. Reiseerlebnisse*. 260 S. Verlag der Abtei Seckau, Steiermark 1934. 3,70 Mk., geb. 4,10 Mk.

Der Verfasser der jüngsten deutschen Biographie des hl. Joh. Chrysostomus (München 1929/30) und Leiter des Oriental. Kollegs in München und der Catholica Unio in Deutschland beschreibt seine Reise nach dem Orient, die ihm die notwendige persönliche Fühlungnahme mit dem christlichen Orient bringen und den begreiflichen Wunsch, den Schauplatz der Lebensschicksale des Goldmundes zu sehen, erfüllen sollte. Ein weiteres Motiv war das Bestreben, für sein Arbeitsgebiet einschlägige Handschriften zu photographieren;